

Die Einführung von Bio-Lebensmitteln im Wiener Krankenanstaltenverbund

von Prof. Bruno Klausbruckner

Die Problemstellung:

Als das Projekt der Einführung von Bio-Lebensmitteln im Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) im Jahr 1996 begonnen wurde, existierte im KAV weder viel Wissen über mögliche Mehrkosten von Biolebensmitteln beim Einsatz in Großküchen noch über zuverlässige Lieferanten. Auch die Bioverbände hatten anfänglich große Probleme die Anbieter und Abnehmer zusammen zu bringen.

Einer der wesentlichsten Antriebe das Projekt zu starten, war der Tierschutzgedanke, weil in der biologischen Landwirtschaft die Tiere artgerecht gehalten werden. Die Gentechnikfreiheit und der Verzicht auf Herbizide und Pestizide im Biolandbau war ein weiterer wesentlicher Gesichtspunkt. Auch soziale Fragen sowie die Sicherung der Böden spielten eine wesentliche Rolle.

Die Umsetzung:

Im Neurologischen Krankenhaus Rosenhügel wurde durch die konsequente Arbeit der dortigen Küchenregieleiterin nach und nach ein Problemfeld nach dem anderen aufgearbeitet, unterstützt vom ebenfalls überdurchschnittlich engagierten Oberkoch.

Mittels einer Machbarkeitsstudie wurden die Grenzen des Einsatzes ökologischer Lebensmittel und die zu erwartenden Mehrkosten aufgezeigt. Die Studie machte klar, dass es möglich sein musste, mit akzeptablen Mehrkosten den Bioanteil auf ca. 50% anzuheben. Die parallel angestellte Marktanalyse zeigte, dass die meisten der gewünschten Bioprodukte auch lieferbar sein würden, d.h., dass zumindest die produzierten Mengen ausreichen würden, um den Bedarf der Großküchen des KAV zu befriedigen.

In weiterer Folge galt es nachzuweisen, dass die Prüfverfahren zur Sicherstellung der biologischen Qualität absolut zuverlässig waren und keinen Spielraum für Schwindel boten. Neben den Kontrollen durch unabhängige Kontrollstellen, deren Zuverlässigkeit nicht in Frage zu stellen war, schuf der KAV ein eigenes Prüfinstrument auf Grundlage der Bioresonanzmethode, die eine sehr zuverlässige Aussage über Bioqualität oder über konventionell erzeugte Lebensmittel erlaubte. Damit konnten die Kritiker beruhigt werden, die unter der Bezeichnung „Bio“ nur einen Vorwand für höhere Preise sehen wollten. Nachdem diese Grundlagen geschaffen waren wurde das Projekt auf weitere Spitäler ausgeweitet.

Im März 1999 wurde im Rahmen des neu gegründeten Projektes ÖkoKauf Wien die wienweite Arbeitsgruppe Lebensmittel gegründet, die zur Aufgabe hatte, die bereits gemachten Erfahrungen mit Bio-Lebensmitteln auf andere Institutionen auszuweiten und deren Aktivitäten zu koordinieren.

Im November 1999 erfolgte ein Beschluss des Wiener Gemeinderates, der u.a. auch eine Erhöhung des Biolebensmittelanteiles in den öffentliche Einrichtungen der Stadt Wien auf 30 % bis zum Jahre 2005 vorschrieb.

In der Folge stellten die Wiener Pensionistenwohnhäuser, die Kindergärten und Kindertagesheime und die Schulen Teile ihrer Essenversorgung auf Biolebensmittel um.

Zusammenfassung:

Die anfangs sehr skeptisch beurteilte Einführung von Biolebensmitteln ist mittlerweile in Routine übergegangen. Wesentlich erscheint, dass die angespannte finanzielle Lage nicht dazu führt, das Projekt zu unterlaufen. Der konstante politische Wille zur Umsetzung bleibt die Grundlage für die erfolgreiche Weiterführung.

Sehr wesentlich erscheint, das Projekt auch in Richtung des Einsatzes fair gehandelter Waren konsequent zu erweitern, um zumindest ansatzweise zu versuchen, die empörende Ausbeutung von Entwicklungsländern zu verringern und in Form einer fairen Partnerschaft mit ihnen zu kooperieren.